

Schaurig schöne Nacht

Ambros Ott und der Tablater Konzertchor St. Gallen führen durch das Hell-Dunkel der romantischen Nacht – noch zweimal nächstes Wochenende.

CHARLES UZOR

TROGEN. Mit dem Programm «In stiller Nacht», einem stimmigen Liederzyklus von Brahms zu Schubert, Schumann und wieder zu Brahms, zeigt der Tablater Konzertchor in der Kantonschule Trogen eine teils konzentrierte, teils überquellende Süsse romantischer Empfindung und deckt so Schicht um Schicht die widersprüchlichen Phänomene der Epoche auf.

Chiffren der Sehnsucht

Bereits Brahms' «In Stiller Nacht» lässt aufhorchen: Der Chor unter der Leitung von Ambros Ott phrasiert mit klarer Diktion. Im warmen, sorgfältig gearbeiteten A cappella werden der Natur die Chiffren der Sehnsucht eingeschrieben, eine bei Brahms stoisch verklärte Sehnsucht nach nichts und allem. Mit kurzen schlüssigen Texten stimmt Peter Surber ins Wesen dieser Musik ein, wo das «Wechsellied zum Tanze» schwerelos gerät, transparent und rhythmisch pointiert, weniger im grossen Bogen geführt als in der volkshaften Melodik des Strophenlieds.

Der «Gang zum Liebchen» offenbart eine fast perfekte Balance der Stimmen und der Begleitung. So ungebrochene Glückseligkeit scheint nur bei Brahms möglich zu sein. Grosse Wirkung hat Claire Pasquiers Klavierspiel, dessen Transparenz und Schnörkellosigkeit dem Chor Raum für Agogik bietet. Immer wieder werden die Sinne mit neuen Klangfarben und -düften angeregt: Klavier-, Horn- und Harfen-Zwischenspiele, Wechsel von Chorgesang mit und ohne Begleitung, Frauen- und Männerchor.

Melancholie von Tod und Eros

In der Gegenüberstellung zu Brahms' beinahe Bach'scher Seriosität klingen Schuberts Männerchöre «Widerspruch» und «Liebe rauscht der Silberbach» radikal. Dies ist keine Musik der Verklärung, hier ist man der Melancholie von Tod und Eros total ausgeliefert – eine Exaltiertheit, die schwer zu interpretieren ist. Den «Nachtgesang im Walde» grundieren die Hörner mit sattem Farben. Echos und Galopp-rhythmen festigen die Dramaturgie dieses überraschenden

Formverlaufs, dessen Schluss mit den herrlichen Bässen geradezu euphorisch den nächtlichen Jubel beschwört.

In Schumanns wunderlicher «Meerfey» zeigt Ott zugleich die Schärfe romantischer Brechung, das zerfliessende und wie zerfahrene Stimmgewebe und die unerhörte Zartheit ihrer pastosen Farben. Im anderen Märchenlied «In Meeres Mitten» werden die Spitzentöne unforciert erreicht.

Drei letzte Worte

Den Bogen schliessen Brahms' «Vier Gesänge» op.17 und die zwei Lieder aus op.92, Werke, in denen die Qualitäten des Chors nochmals auffallen: In op.17 die rhythmische Festigkeit und klangliche Verschmelzung, in op.92 die organische Klangfülle.

Wie die letzten Worte «sacht», «schöne», «Nacht» artikuliert und zusammen empfunden werden, ist sehr eindrücklich.

Sa, 21.11., 19.30 Uhr, christkatholische Kirche St. Gallen

So, 22.11., 17 Uhr, Tonhalle Wil
www.tablater.ch